

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unserer Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bekamen die Seite 60 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.]

Bezugspreis

Für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., viemonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befreiung. Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen. Nummer 5382 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.

Für die Redaktion verantwortlich: Herr. Jordan in Halle. (Bezugsverbindung mit Berlin und Leipzig.) Leipzig-Str. 176.

Nr. 229.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 30. September

1891.

Der Russe als Kolonist.

Die centralasiatischen Fragen treten jetzt wieder einmal stärker hervor. Gewiß haben sie niemals und ruhen werden sie auch nicht, solange Rußland nicht am Ziele seines Begehrens angelangt ist und die Skofien ihre Pferde am Indus trinken können. In Stößen von verschiedener Festigkeit, bald gewaltsam, bald die ganze Welt aufhorchen muß, bald so leicht und leise, daß selbst die Nichtbeliebtesten kaum etwas davon verspüren können, rückt der zarische Kolos nach Südosten vor, und kaum ein Jahr vergeht, wo er die Clappen seiner Macht nicht weiter und weiter hat strecken können.

Die letzte Eroberung oder Afsicherung (man kann es verschieden nennen) die Rußland in Asien gemacht hat, gehört zu den zweiten der erwählten Kategorien; sie ist so unmittelbar, so ganz im Stillen erfolgt, daß die öffentliche Meinung sogar in Deutschland nur zaghaft daran geht, sich mit diesem neuen und bedenklichen Ereignisse vertraut zu machen. Man möchte am liebsten nicht daran glauben und gar nichts davon hören, aber es ist nun doch einmal so, daß die russischen Vorposten durch die Gewinnung des Pamir-Plateaus die geographische Grenze des mittelasiatischen Bodens überschritten haben und südwärts in die Gebiete Indiens hinabziehen. Das „Dach der Welt“ nennen die Turkenentwässerung jene weiten Steppen des Pamir-Plateaus. Der Name ist überaus fernschmeichelnd, und er trifft die Sache durchaus. Nordwärts von diesem Berglande, das durch seine physikalisch-geographische wie durch seine politisch-geographische Lage eine große Heiligkeit mit der Lage der Schweiz in Europa aufweist, strecken die Flüsse in das russische Turkestan, ostwärts in das chinesische Turkestan, westwärts nach Afghanistan und nach Süden hin durch Indien zum Stillen Ocean.

Der das Pamir-Plateau hat, der sitzt in einer Festung von der außerordentlichen Stärke. Bei der hohen Lage des Landes (im Mittel 4000 Meter über dem Meere) ist der Abstieg zur flach abfallenden indischen Ebene unendlich viel leichter als der Aufstieg für einen Gegner, der etwa die Hüften aus dieser Stellung wieder vertreiben möchte. Die Quellen des Indus liegen unmittelbar unter den Wägen, die jetzt den Russen zur Verfügung stehen. Seine zehn Tausende mehr trennen die Flüsse von dem Hauptfluß der indischen Macht nach der asiatischen Seite hin, von Peshawar im Indusdelta. Der nordöstliche Teil von Afghanistan, die Kandahar Badakshan, ist durch die jüngste Erwerbung der Russen unklammer. Bei der Unbestimmtheit der Grenzen in jenen Gebieten kann es sich jeden Tag ereignen, daß Streitigkeiten entstehen, die man in Petersburg, wie man will, zu beunruhigen vermag. Es ist zu berücksichtigen, daß die bisherige afghanisch-russische Grenze zur guten Hälfte durch den Amu Darya gebildet wurde, und daß für den Rest der Grenze nach den letzten von Rußland herbeigeführten Zwillingstagen (1885) genauere Festsetzungen stattgefunden hatten, wodurch etwaige Konflikte vermeidbar erschienen. Nunmehr erweitert Rußland seine Grenzen gegen Afghanistan, es tritt in fast unmittlere Nachbarschaft mit dem zum indischen Kolonialreiche gehörenden Kandahar von Kaschmir, und es bekommt so neue Mittel in die Hand, die Weltpolitik zu beeinflussen. Auch wenn alles so bliebe, wie es jetzt, nach der jüngsten Erwerbung in Mittelasien, sich darstellt, wenn also die Petersburger Nachbarn gar nicht darauf ausgingen, schon morgen oder in der nächsten Zeit die Früchte ihrer erfolgreichen mittelasiatischen Politik zu pflücken, dann wäre immer noch durch die eingetretene Veränderungen ein starkes Moment vergrößerter Unsicherheit in die internationalen Verhältnisse gekommen.

Seine Frage, daß die Russen für Mittelasien die Eigenschaften von wirtlichen Kulturträgern haben und besitzen. Die gewaltigen Gebiete zwischen dem Ural und dem Hindu

Kauch sind durch die planmäßige Thätigkeit von Jahrzehnten nicht bloß erobert, sondern auch besiedelt worden, derart, daß überall Anstöße zur Ausbreitung einer ausgeprägten russischen Kultur vorhanden sind, und daß die unterworfenen Bevölkerung aufrichtig mit den Russen als ihren Herren sich versöhnt hat. Je größer der Stand der russischen Civilisation, vom westeuropäischen Gesichtspunkte aus betrachtet, ist, um so fähiger scheint er zu sein, anzuehnen auf die noch tiefer stehenden Turkmenen und die ihnen verwandten Stämme zu wirken. Die Russen verstehen es vortrefflich, die Eigenthümlichkeiten jener Völker zu spüren, ihnen namentlich in religiöser Hinsicht den breitesten Spielraum zu lassen. Während die Engländer in Indien zwar herrschen, der großen Masse der Bevölkerung aber innerlich durchaus fremd geblieben sind, bildet sich im russischen Mittelasien etwas Neues aus der Verbindung von bis dahin einander fremden und feindselig gewesenen Elementen heraus. Die Erwartung, daß die Russen in Asien herab die Hand gelegt haben, ihnen niemals wieder genommen werden könnte, daß dasjenige, auf das die Russen in Asien herab die Hand gelegt haben, ihnen niemals wieder genommen werden könnte, nicht mit der gleichen Sicherheit können Freunde und Feinde wie auch die objektiven Zukunftsdenker auf die englische Herrschaft in Indien setzen. Es kommt dabei keineswegs bloß auf die materiellen Wohlstand an, sondern es spielt eine ganz hülflose Thätigkeit mit hinein. Schon als angelegentlichste Thätigkeit hat Rußland einen gewissen Vorprung. Das Entscheidende aber ist, daß die russischen Gebiete Mittelasien die englische Eroberungslust nicht zwingen können, während umgekehrt der menschliche Reichthum Indiens auf die russische Volksseele einen wahrhaft magischen Zauber ausübt.

Die russische Politik hat immer ein doppeltes Motiv gehabt, und sie wendet sich nach dem fernsten Südpol der alten Welt mit derselben Beharrlichkeit wie nach dem europäischen Ozean. Aber ein Trost ist dabei: so groß auch die Fortschritte Rußlands nach der Seite der Balkanhalbinsel im Laufe der Jahrhunderte gewesen sind, so scheint die Zeit gekommen, wo die reiche Masse dieses Völkergemeins in europäischen Südoften in sich selbst eine moralische und materielle Widerstandsfähigkeit erregt kann, die dem russischen Vordringen ein wirksames Halt gebieten wird, als es die Pforte bis dahin auszuweichen konnte. Bis zum letzten russisch-türkischen Kriege (von 1876 bis 1878) schien es die zarische Diplomatie und Politik nur mit der Pforte allein zu thun zu haben, und die Bevölkerung der Balkanhalbinsel schien sich nach der russischen Herrschaft ganz unendlich zu sehnen. Das ist inzwischen doch beträchtlich anders geworden. Ueberall zwischen der Donau und dem Ägäischen Meer regt sich das Selbstbewußtsein aufstrebender Nationalitäten und weber Armanen noch Bulgaren, weber Serben noch Griechen wollen russisch werden. Legte der Zar nun gar die Hand auf Konstantinopel, so wäre es wahrscheinlich mit den letzten Sympathien dieser Völker für den „Beren“ noch nichts in einer gegebenen und bestimmten Situation, und die Frage ob Europa den Frieden behalten wird, hängt nicht von solchen mehr völkerysologischen Betrachtungen ab. Wohl aber hat es, von einem höheren Standpunkte aus beurtheilt, etwas Verwunderliches, die moralischen Faktoren des Widerstandes gegen das russische Unflugschreiben wenigstens in Europa wachsen zu sehen. Für Mittelasien läßt sich allerdings nicht dasselbe sagen.

Deutsches Reich.

Wien, 29. Sept. Der Kaiser hat in den letzten Tagen wieder seines Aufenthalts auf Schloß Komornen wiederholt Tagden abgehalten. Am 3. Okt. dürfte die Rückkehr nach dem Neuen Palais erfolgen. Die Kaiserin wird von Schloß Wilhelmshöhe voraussichtlich morgen abend nach 6 Uhr auf der Wildpartie entziehen. — Prinz Georg hat sich von Nig

Kalbau nach Ungarn begeben und wird sich dem nach kurze Zeit in Stalien aufhalten. — Zu den Belegungsfeierlichkeiten für die Großfürstin Alexandra hat sich der kommandierende General des 1. Armee-Corps, v. Bredner, nach Petersburg begeben.

Berlin, 29. Sept. (Eigenbericht.) Der ottomanische Volschaffer zeigte dem Auswärtigen Amt die Auszeichnung verliehener hoher Beamten des Auswärtigen Aus, des Finanz- und Justiz-Ministeriums durch den Smanien-Orden an. Unter den Dekretierten befinden sich Graf Aderlen-Dehster und der Geh. Rath v. Huber, Neumann und Guhr.

Berlin, 29. Sept. (Eigenbericht.) Mehrere vorher Blätter melden aus Hamburg, der bekannte Schiffreiter Karl Baasch hätte sich infolge einer an ihn ergangenen Einladung zum Fürsten Bismarck nach Barzin begeben. Wir können berichten, daß ein Verhören vorliegt. Der genannte Herr hat allerdings dieser Tage in Hannover gewohnt, sicherlich aber nicht als Gast des Fürsten Bismarck, der gerade ihm gegenüber zu freundschaftlichen Einladungen natürlich keinen Anlaß hat.

Den Meldungen über die Friedenslundgebungen des Reichskanzlers v. Caprivi in Ostindien folgen andere über ähnliche Auftritte anderer Minister. Durch den offiziellen Berliner Draht wird folgende Meldung verbreitet:

Blin, 29. Sept. Die „Neu-Volkst.“ meldet, der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. v. Voelcker, habe anlässlich der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Niedersachsen in Hannover, die in einem Zentralsprache gehalten, das Gedeihen und Wüthen von Landwirthschaft und Industrie hänge von der Erhaltung des Friedens ab. Bismarck würden Befürchtungen laut, diesen Frieden gefährdet zu sehen; indessen, die zu allen Zeiten möglichen Zuverlässigkeit abgesehen, sei der Friede zu keiner Zeit so verbürgt gewesen als gegenwärtig.

Ueber den vortrefflichen Eindruck, welchen die Rede Caprivi's im Auslande gemacht hat, um so mehr, als sie so gleichzeitig mit der Rede Ribbet's kam, daß man fast an eine Verabredung glauben könnte, liegen unter anderen folgende Mittheilungen vor:

Paris, 29. Sept. Die Abendblätter haben den eminent freisinnigen Ton der letzten Rede des belgischen Reichskanzlers, General v. Caprivi, hervorzuheben. Caprivi nennt es einen sehr willkommenen Zufall, welcher den Reichskanzler v. Caprivi und den Minister Ribbet an demselben Tage dieselben Friedensgedanken aussprechen ließ. Der Dreißigste weiß, daß das französisch-russische Uebereinkommen nicht zu unbillig sei. Der Reichskanzler v. Caprivi habe ihnen er diese Rede konstatirt, der ein wenig die Richtung des Friedens Meinung einen Schritt gefolgt. Die „Globe“ erklärt, die Situation sei niemals klarer bezeichnet worden. „La France“ meint, Kaiser Wilhelm könne, wenn Europa sich thätig in einem ruhigen Gleichgewicht befinde, sich zu den Neulisten seiner Politik beglückwünschen, und das „Journal des Debats“ fügt hinzu, es sei gut zu konstatiren, daß an demselben Tage, an welchem der Minister des Auswärtigen, Ribbet, in Hannover die Aufrechterhaltung der Friedenspolitik betonte, der Reichskanzler v. Caprivi eine ebenso beruhigende Sprache geführt habe.

Wien, 29. Sept. Die „Neue Freie Presse“ erklärt, durch die gleichzeitigen Reden des Reichskanzlers, General v. Caprivi, sowie des französischen Ministers des Auswärtigen, Ribbet, sei die Frage um die Erhaltung des Friedens erheblich vermindert worden. Der wertvolle Wiederholung beider Reden betriehe in dem Nachweis, daß die deutsche Politik in der französisch-russischen Annäherung keine Gefahr erblicke und andererseits die französische Regierung sich stark genug glaube, um trotz derselben in ihrer Selbstthätigkeit zu verharren. Die „Presse“ schreibt, die Rede des Reichskanzlers v. Caprivi könne nicht nur beweisen, klar aber doch entschieden, gerade in der großen Nähe, mit welcher der Reichskanzler die politische Situation ansieht und auseinandersetzt, liege ein beruhigendes Maß von Selbstbewußtsein und Kraftgefühl. Das „Neue Wiener Tagblatt“ konstatirt, die willkommenen Berichterungen

Vor den Pforten der Hölle.

Südlich von Auckland, der prachtvoll gelegenen zweitgrößten Stadt von Neu-Seeland, mit über 40000 Einwohnern, ungefähr 150–200 engl. Meilen entfernt, liegen die Seen Rotorna, Tarawera, Rotomakana, Taupo und andere kleine stille Wasser, zwischen welchen eine Anzahl heiße Schwefelquellen von verschiedener heilkräftiger Zusammensetzung, thätige Sulfurumwässer und Geysir aus dem heißen dampfenden Boden entspringen. In den Seen Quaken und brodeln es ebenfalls heran und die kleinen Quellen am sandigen Strande zählen zu den erquickendsten Wässern.

Der Weg zu diesen, einzig in der Welt dastehenden Naturerscheinungen führt von Auckland 8 Stunden per Bahn bis zur Einmündung Otioro oder Otopy, wo übernachtet werden muß, von da mit laubbedeckten Steilwegen, wahre Winterarten, wieder 7–8 Stunden bis zum Rotorna-See. Die Gegend ist bei Auckland ziemlich flach und gut bebaut, weiter nach Süden aber gebirgig und mit dichten Eucalyptus-Wäldern bedeckt, durch welche die hellenwege sehr tiefen angelegten Fahrstraßen führt. Man fährt oft auf dem schmalen Rücken hoher Berge — oder an deren Abhänge knapp am Rande tiefer Schluchten — gewöhnlich in vollständigem Galopp dahin; ein Fehltritt der Pferde — und die ganze Gesellschaft rollt einige hundert Meter hinab auf die Kreten der unten emporspringenden Baumriesen. So ein Reiten trägt immer 12–14 Personen und wird von sechs Pferden weiter gebracht, die jede zweite Stunde gewechselt werden. Diesen Lustfahrten muß man beistehen, um eine gute Strecke angenehmer zu Fuß voranz zu gehen.

Auf einer der letzten Anhöhen biegt der Weg plötzlich um die Ecke — der See Rotorna erscheint, und vor ihm eine dampfende Tiefebene; der ganze schwammige Boden ist hier unterwühlt

von toschenden Quellen. Schmirgerade durchschneidet weiter unten die demnächst erhöhte Straße dann mit Manta-Gebüsch besetzter Sumpf, aus dem es überall, links und rechts, unheimlich brodeln, anheulen und dampft.

Der bekannte Geolog Dr. Hochstetter, welcher im Jahre 1857 die erste österreichische Weltumsegelung auf S. M. Fregatte „Novara“ mitmachte, kam aus nach Auckland und wurde vom damaligen Gouverneur der Kolonie ersucht, den ganzen Distrikt von Auckland zu erforschen, wo man große Kohlenlager zu finden hoffte. Dr. Hochstetter berichte auch die Gegend um die Seen und er war der Erste, der dieselbe als vulkanisch bezeichnete. Die jurechtbare Eruption im Jahre 1886 am Tarawera-See, bei welcher ganze Dörfer von der Oberfläche verschwanden und neue dampfende Schüden sich im Erdboden öffneten, bestätigte sein Urtheil. Am südlichen Ufer des Rotorna-Sees liegt das Maori-Dörfchen Dönnemuti; die Berge treten hier in einen weiten Kreis zurück, hümpfige Ebenen umgeben den See und lassen auf eine ehemalige größere Ausdehnung derselben schließen. Nach der Eruption behielt der Rotorna-See längere Zeit eine milchigweiße Farbe, was auf einen unterirdischen Zusammenhang mit den anderen Seen, wo die Eruption stattfand, schließen läßt.

Dieses Dönnemuti ist nicht nur der interessanteste Punkt vom ganzen Wunderlande Neu-Seeland, sondern gewiß auch einer der interessantesten Orte der ganzen Erde. So weit das Auge blicken kann, quillt zwischen Farnkraut und Manta-Gebüsch weiß glühender Dampf empor, und am kühleren Morgen ist die ganze Ebene mit Dampf überlagert; in allen Richtungen entspringen toschende Quellen und toschende Schlammfüßen und Schlammwässer. Der ganze Boden ist unterminirt, scheint hoch zu sein, und auf der Schwachen, fortwährend Erschütterungen ausgelegten Erdfläche — steht ein ganzes Dorf und freut sich des warmen Dofens — bis die nächste Eruption wieder alles zerstört wird. Doch nicht bloß

wegen seines toschenden Untergrundes ist Dönnemuti so hochinteressant, sondern auch wegen seiner Maori-Bevölkerung, die noch viel von ihren alten Sitten beibehalten hat.

Zur Zeit der Anwesenheit der Korvette „Sarda“ im Hafen von Auckland machte der Gouverneur von Wellington, dem Regierungsschiffe von Neu-Seeland, Lord Dunsin, in Besichtigung dieses Ortes eine längere Inspektionsreise in Maori-Lande. Zweck derselben war, die Eingeborenen nach den vielen blutigen Kriegen zu beruhigen und ihre Wünsche entgegenzunehmen. Die letzten Kriege haben weder den Engländern, noch den Maori-Stämmen einen Nutzen gebracht, es ist ihnen schon ihre Vertreter in das Parlament nach Wellington.

Die unterirdische Hitze wird von den Eingeborenen in höchst praktischer Weise zum Kochen ihrer Nahrung ausgenutzt; über die dampfenden Löcher werden Stempeln platziert, die bald so stark erwärmt sind, daß sie im wahren Sinne des Wortes zum Spargel werden; heiße Quellen können man faulter ein und benötigt sie als Kessel — die Kartoffeln werden stets in Körben im Dampf gekocht und schmecken vorzüglich. Andere weniger heiße Quellen und die Ufergebiete des Sees dienen zum Baden. Besonders eine kleine Bucht, die zwischen zwei vorrpringenden sandigen Landzungen ins Dorf hineinragt, ist das famosste warme Schwimmbad, welches menschliche Leppigkeit sich wünschen kann, und ist der allgemeinen Zusammenkunft- und Vergnügungsspiel der Maori beiderlei Geschlechtes. Man mag zu irgend einer Tageszeit durch Dönnemuti gehen, so findet man immer die halbe Einwohnerzahl im Bade; es ist ein Badort in des Wortes verwegener Bedeutung, und den ausgebreiteten Badegelegentheiten, die in neuester Zeit durch moderne Establishments der Hotels und das von der Regierung im großen Stile angelegte Sanatorium vermehrt worden sind, verfaßt Dönnemuti nicht nur seine Maori-Bevölkerung, welche von allen Seiten herbeigewandert kommt, weil man hier einen beträchtlichen Theil bei

feien von geradezu erschreckender Bestimmtheit und gingen sowohl aus dem Kraftbewusstsein des Verbrechens wie aus der tiefen Kenntnis der diplomatischen Sachlage hervor; dieselben wurden nicht nur der Dankbarkeit aller Friedliebenden begnadigt. Die Deutsche Zeitung bezeichnet es in diesen Tagen gescheiter Klugheit als einen Klugheits- und doch dem von unsen Personen stielliche und beruhigende Worte gesprochen wurden.

Der gleichen Tenor bestreiten sich die Londoner Blätter. So äußert sich die dortige ministerielle "Morning Post" wie folgt:

Die Zeiten sind längst vorüber, in denen ein einzelner europäischer Staat sich zum Gebieter der Welt seines Nachbarn aufwerfen konnte. General v. Caprioli versteht angeblich die Sprache, wenn er ohne Zeichen der Umkehr von der jüngsten Annäherung zwischen Frankreich und Russland als dem Ausdruck bereits bestehender Verhältnisse spricht. Da wir die Ansicht nicht vertreten haben, können wir deren Bestätigung durch den deutschen Reichstag mit Vergnügen betrachten. Es ist nicht immer der Fall, daß der Frieden fortwähren, weil er von den Völkern unter den Menschen und Nationen gewünscht wird. Aber heute ist es gewissermaßen zu verbindlich zu sein, wenn auch nur aus dem Grunde, daß die Minister Frankreichs und Deutschlands gute Gründe für die von ihnen ausgesprochenen Meinungen beibringen haben.

Die russische Anleihe wird an der Berliner Börse nicht zur Subscription aufgelegt werden: Die Bankhäuser Mendelssohn u. Co. und M. Warshawsky u. Co. sind von dem Anleihevertrage, mit Rücksicht auf die Ausfallrisiko des Unternehmens zurückgetreten. Es finden Verhandlungen statt, welche die Begründung der beiden Bankhäuser von der übernommenen Verpflichtung befreien. Der "N. N." wird aus Petersburg gemeldet:

Die eventuelle Zahlungsaufgabe in Berlin war noch keineswegs fest beschlossen, sondern erstirt worden. Die Erweiterung geschah nach Ansicht der Petersburger finanziellen Kreise gewissermaßen als Höflichkeit der russischen Finanzleitung den Berliner Bankiers gegenüber.

So heißt es jetzt. Vorher heißt es, es sei dem russischen Finanzminister Wschingradsky gefällig, die beiden genannten Bankhäuser "einzufangen".

Die "Hamb. Nachr." fühlen sich berufen, von neuem Mitteilungen zu machen über die Umstände und die Verhandlungen des Rücktritts des Fürsten Bismarck. Das Hamburger Blatt knüpft dabei an eine Bemerkung des "Konserwativen Wochenblattes" an, in dem ausgesprochen wurde, Bismarck hätte Reichsanwalt bleiben können, wenn er verlassen hätte, sich in die Lage zu fügen, und sagt, dies sei eine Entsehung der Thatsachen. Dann heißt es etwa wie folgt:

Das Verbleiben des Fürsten sei wesentlich erschwert worden durch die Beziehungen an anderer, sich zwischen Kaiser und Kanzler zu ziehen. Solche Zwischenstellungen hätten zunächst die Stellung des Reichsanwalts beeinträchtigt. Dieselben hätten von militärischer Seite, von das Ohr des Kaisers suchenden Privatleuten, von Kollegen des Kaisers, konterbairischen Reaktionsführern und von anderen Stellen aus wirksamsten Weisungen entgegengebracht, welche die Kaiserliche Kanzlei, unter Umgehung des Reichsanwalts, unter Befehl seiner Politik und unter Benutzung amtlichen Zutritts zu der höchsten Stelle erlangten. Der Kaiser habe bei seinen Kollegen nicht mehr die frühere Liebererinnung der Anwälte, sondern eine in dem Glauben an höhere Bedienung wühlende Distanz empfunden; begreiflicherweise habe die Entlassung des Fürsten lange bedauert. Der Zweifel, ob es zuzulassen wäre, die Verantwortlichkeit für alle Ergebnisse seines Ausscheidens aus dem Amte zu übernehmen, sei durch höhere Entscheidung zur Lösung gelangt; deshalb sei der Vorwurf des Mangels an Fähigkeit in die Situation, den das "Konserwativen Wochenblatt" erhebt, ungerichtet; der Fürst habe jede persönliche Verantwortung auf sich übertragen, er sei thatsächlich nicht freiwillig gegangen.

Nur in einem Punkte stimmen die "Hamb. Nachr." dem "Konserwativen Wochenblatt" bei, nämlich über die Unmöglichkeit des Wiedereintritts Bismarck's, und zwar nach aus anderen Gründen, als von letzterem angegeben. Die Mitteilung besonderer Thatsachen für diesen Einbruch sei indes noch verfrüht.

Die Bestrafung der Trunksucht, wie sie der bekannt gemachte Entwurf eines Trunksuchengesetzes empfiehlt, erfährt einen Widerspruch nach dem andern. Auch die Hauptversammlung des preussischen Medizinalbeamtenvereins, welche augenblicklich in Berlin tagt, beschloß bei der Trunksucht-Vorlage eine Resolution, wonach die Bestrafung wegen Trunksucht nicht gutzuheißen sei, die Entbindung der Trunksüchtigen wie bei Geisteskranken unter Zuzugung eines

Arztes gesehen müßte. Die Trunksüchtigen müßten ärztliche Leitung und staatlicher Aufsicht unterliegen.

Im 5. Berliner Wahlkreise war es, wie berichtet, zu einer Wahl der Delegierten zum Ernter sozialdemokratischen Parteitag wegen Auflösung der Versammlung nicht gekommen. Am Montag wurde die Verhandlung wieder aufgenommen und es wurden zwei Mitglieder der Opposition, Niederman und Gunkel, mit Schneider Wehrich zu Delegierten gewählt. Das Verlangen der anwesenden Frauen, ein Präzedenz als ihre Delegierten zu wählen, wurde von der Opposition als eine unerhörte Demütigung zurückgewiesen. Der 5. Wahlkreis ist der einzige Berliner Wahlkreis, welcher Vertreter der Opposition nach Ernter schickt.

Nach den Schätzungen der landwirtschaftlichen Vereine vom Anfang des Monats September betrug in Preußen der Getreideertrag 1891 für Weizen und Sommerweizen 18,407,740 Doppel-Centner, für Erbsen 3,971,719, wovon sich für 1890 der Ertrag an Winter- und Sommerweizen auf 17,523,230, an Erbsen auf 3,601,609 Doppel-Centner stellte.

Der preussische Gesandte beim Vatikan, v. Schlozer, ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag nach Rom zurückgekehrt.

Gamburg, 29. Sept. Der Kronprinz von Italien traf heute vormittag von Neapel hier ein und wurde auf dem Bahnhof von dem italienischen Generalkonsul und dem italienischen Beamten des Verkehrs empfangen. Der Kronprinz nahm einen prachtvollen Blumenstrauß entgegen und dankte herzlich für die ihm zufließende Begrüßung. Der Senat hat dem hohen Gaste einen Staatsdinner zur Verfügung gestellt. Heute vormittag machte der Kronprinz eine Landfahrt durch die Stadt. Nach dem Frühstück besah sich der Kronprinz die Gefolge in einer Reihe von Contingenzen zur Beschäftigung der Büchsen und Aufgänger. Um 12 Uhr erfolgte programmäßig die Besichtigung des Hofens und dann die Fahrt nach Blankenese unter Führung des Senators Stammer. Das herrliche Wetter begünstigte die Besichtigung der Stadt und Umgebung.

Schleswig, 29. Sept. Zu dem Jubiläum des Kaiser-Regiments Kaiser Franz Josef von Österreich, König von Ungarn, Schlesien, Dalmatien, etc. etc. haben der österreichische Militär-Bevollmächtigte Oberst Kreutzer v. Steininger und der Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division Coler v. d. Plank in aus Berlin, sowie General Seyfried, Kommandeur der 18. Division, aus Hensburg hier ein, desgleichen auch viele ehemalige Offiziere und gegen 500 frühere Angehörige des Regiments. Kaiser Franz Josef schenkte ihnen ein Regiment einer hübschen Contingenz zur Beschäftigung der Büchsen der Regiments-Kommandeur Major v. Schmeling ein Handbrevier des Kaisers Franz Josef, in welchem dasselbe sehr hohes Interesse an der verbändelten Armee, insbesondere an seinem Kaiser-Regimente bekundet.

Berlin, 29. Sept. E. M. Kanonenboot "Wald", Kommandant Korvetten-Kapitän Hellhoff, beabsichtigt am 30. d. von Canton nach Macao in See zu gehen.

Ausland.

Schweiz. Der Centralverband der freijünglichen Partei des Kantons Bern hat an die Parteigenossen des Bezirks und der Gemeinde-Komitee ein Mandat geschrieben, in welchem dieselben ersucht werden, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln lebhaft für die Annahme des Volkstaxir's und des Banknotenmonopols zu wirken.

Österreich-Ungarn. Der Kaiser bestätigte Dienstag vormittag den Dembau in Prag und ertheilte darauf Audienzen, wobei auch der Altsechshundert Rieger empfangen wurde. Bei einem Besuche in der Stadt Smichow sagte der Kaiser in der Eröffnung auf die huldigende Ansprache des Bürgermeisters, er freue sich ganz besonders, diese Stadt zu betreten, in der beide Nationalitäten einträchtig miteinander leben und in der Gemeindevorstellung gemeinsam friedlich zum Wohle der Gesamttheit wirken. Diese Worte des Kaisers waren besonders nachdrücklich gesprochen.

Die Jungtschechen bebarren in ihrer bisherigen Haltung. Gerade jetzt, während der Unruhezeit des Kaisers in Böhmen, beschloß eine in Prag abgehaltene Versammlung der jungtschechischen Vertrauensmänner, ein radikales Vorgehen in der Politik der Partei einzutreten zu lassen. "Narodni Kisty", welche erst jetzt von der verurteilten Äußerung des Kaisers über die panlawistischen Klugebungen Notiz nehmen, behaupten, daß der Bürgermeister den unrichtig informierten Monarchen nicht besser unterrichtet habe; denn es war das feine tschechische Volk, welches die Begrüßung der slowakischen Brüder und französischen Gäste veranlaßte, das jetzt patriotisch den König begrüßt.

Höhe und prägnant die dadurch erzeugte Bewegung in sonderbaren Träumen und Visionen vollendete sich fort. Eine wenige solcher Träume sind hier gerade unklar und in ihnen hatte der Geist sich in die fernen, aber dem Gewande abgehängten Teile und in klaren, dampfbedeckten Wasser darüber gesenkt. Von Titteri, welches die Engländer "Die Hören der Hölle" nennen, führen wir zu Wagen durch eine sumphige Ebene, an dem neuesten Sodom und Gomorra vorbei, einem Ort, wo die meisten Schwefelablagernisse zu sehen sind. In deren Nähe befinden sich einige Leidensteine, von jenen Unzulässigen, welche der Eruption in Tarawera 1886 zum Opfer fielen; die Erzählungen über diese furchtbare Naturerscheinung erfüllen den Zuhörer mit Schauern; bis nach Ausland hinein, über alle Gebirgsketten war das Getöse wie Kanonenboom zu vernehmen.

Den nächsten Tag fuhr ich nach Wbatorewawara und logierte mich dort im "Hotel Geyser". Ein Mann sieht die Dampfkanäle der Wbatorewawara-Geyser weißlich in die ganze Niederung von Hinenuatu; die neue Straße führt in der Ebene an dem schon gelegenen Sanatorium vorüber in gerader Richtung auf den größten Geyser zu. Gleich nach Antritt nahmen wir uns Führerinnen in Gestalt von Maoriindianern und begaben uns auf dampfenden Pfaden zu den etwa höchst gelegenen Geysern. Meine Erwartungen waren übertroufen und die Wirklichkeit kam beinahe den überwiegendlichen Schilderungen des guide book gleich. Witten aus dunkelrothen geriffelten Stein und dunkelgrünen, von Dampf losender Quellen besetzten Gebirgen, sich etwa 10 m hoch strahlend über weißer Kegel aus Kieselsteinen, an der Basis mit dem jarten Gels von blauen Schwefelwasser geschnitten — ein herrliches Bild von Farbenpracht und malerischer Wirkung. Man konnte sich für dieses glänzende, feinstufige Gebirge keinen besseren Hintergrund denken, als jene düsteren rothen und grünen Töne.

Niedere Stufen aus Kieselsteinen gebildet, und mit einer dünnen, spiegelnden Schicht abfließenden Wassers bedekt, führen nach oben zur Mündung der Geyser. Das Gestein ist

Für den 5. Okt. sind verkehrliche Behauptungen von Vertretern der Regierung, des Landes-Wieder-Defektors und der Kommune Wien unter dem Vorhange des Statthalters von Nieder-Österreich angesetzt. Die Behauptungen in einem gegen Schmalzer gerichteten Briefe fortgesetzt. Als Grundlage dient ein vom Handelsministerium aufgestelltes und von sämtlichen beteiligten Ministerien genehmigtes Programm, demzufolge die Wiener Stadtbahn gebaut, der Wien-Klub reguliert, ein System von Abstellungsstellen oberhalb des Donaukanals und des Wien-Kanals angesetzt. Die Behauptungen sollen unter anderem hinsichtlich des Handels- und Währungsangelegenheiten abgehandelt. Die Ausführung soll nach einem einheitlichen Gesamtplan erfolgen.

Ministerpräsident Graf Taaffe wird in kürzester Zeit das Zeit wieder verlassen. Kullens werden nicht mehr ausgeben.

Frankreich. Der Ministerrath hat in einer gestern abgehaltenen Sitzung die Einberufung der Kammern am 15. Oktober festgesetzt.

England. Die Londoner Blätter veröffentlichen Berichte über den Sigi-Zug, denen zufolge alljährlich Torpedo-Männer im Hafen von Sigi mit Erlaubnis der türkischen Behörden flussgeheim abgehen. Diese Männer müßten geneigt die Landung von Matrosen und von acht Kanonen mit blinder Ladung. Die Admiralität erklärt dazu in einer Mitteilung, sie habe einen Bericht erhalten, in welchem es heißt, daß nur die gewöhnlichen Männer in Sigi flussgeheim hätten; sie wüßte indessen nicht, ob die Genehmigung hierzu von der Flotte in diesem Jahre nachgeschickt worden sei. Dieser sei dies Bericht der Fall gewesen. Von den von Zeitungen veröffentlichten Bericht habe die Admiralität weder erhalten, noch stamme er von derselben her. Die Admiralität denkt jedoch über "Erkennung" über die fälschliche Aussagen aus, die sich an diese Männer knüpfte, welche sich jedes Jahr wiederholen, ohne Anlaß zu einem Zwischenfall gegeben zu haben. Wie berichtet bereits, daß sich die Flotte für die Zukunft solche Landungen an türkischen Inseln verbieten hat.

Italien. Die Blätter melden, der Papsi habe sich am Dienstag nach beendeter Messe derart unwohl gefühlt, daß ihm auf Anordnung seines Leibarztes Caccorali am Gehilzar eine Stärkung gereicht werden mußte. In dieser Meldung ist zwar nur das Eine richtig, daß der Papsi, wie er seit länger zu ihm sagte, so auch jetzt unwohl sei; der Rest ist eine Fiktion. Der Papsi hat ein Glaschen Wein zu sich genommen, eine neuerdings von befreundeten Ärzten bewährte Abnahme erhielt noch Thatsache zu sein. Die Papsi hat bei der Messe Anwesenden, unter welchen sich viele Besucher der Stadt Rom befanden, wird auf sechzigtausend geschätzt.

Der König von Rumänien wird heute in Monza ein treffen und auf dem Bahnhof von König Umberto, dem Herzog von Aosta, dem Grafen v. Turin, dem Ministerpräsidenten di Rudini, dem Prinzen von Walland und dem ganzen Hofstaate empfangen werden. Nach einem Frühstück im Schloß von Monza kehrt der König von Rumänien nachmittags nach Bukarest zurück.

Russland. Dienstag vormittag 10 Uhr fuhr der Kaiser und die Kaiserin, die Königin und die Prinzessin von Griechenland, der Großfürst Kronprinz, der Großfürst Paul nebst anderen Prinzen und Prinzessinnen in Petersburg mit einem Zuge eingetroffen, in welchem die Leiche der Großfürstin Alexandra überführt wurde. Die höchsten Hof- und Staats-Beamten waren auf dem Bahnhof empfangen. Der Zug wurde von dem General von Kowalew von Griechenland, dem Prinzen Widomne von Dänemark und Georg von Griechenland, dem Großfürsten Paul, Constantin und Dmitri getragen und nach der Petersburger Kathedrale gebracht. Auf dem Zuge dorthin hatte Militär-Spazier gebildet, die Menge in den Straßen verkehrte in ehrsüchtigen Schreien. Nach Antritt der Leiche in der Kathedrale wurde eine große Gedächtnisfeier gehalten, welcher der heute erfolgt die Beerdigung.

Der "Post. Ztg." wird aus Petersburg telegraphirt: Die Marine-Abteilung beschloß den Bau einer ganz neuen Reihe schneller Minenkreuzer, deren bisher nur drei vorhanden sind. Einer davon ist für die Ostsee bestimmt. Ein Kreuzer wird in Frankreich bestellt.

Die jüngste Bestrafung der "Moskowskija Wiedomosti" (Entscheidung des Strafverurteilten) wird, wie schon kurz berichtet, auf einen sehr scharfen, gegen einen etwaigen deutsch-russischen Handelsvertrag gerichteten Artikel zurückgeführt. Dieser Artikel schloß nach festigen Anklagen gegen Deutschland und Sachleuten auf das russische Finanzministerium mit den Worten:

Wir können nicht glauben, daß unsere Finanzverwaltung solch ein, sich aus einer russischen in eine deutsche zu ver-

stärken sehr heiß. Die Geyser sind nicht immer ständig und häufige ohne bevorstehende Explosion vorher durch stieltes Wasser und Dampf an sich, daß man ohne Gefahr ganz nach an ihren Rand vortreten kann. Der größere hat einen unregelmäßig gestuften Schlund von 2-6 Meter in den verschiedenen Durchmessern und das Niveau seines unregelmäßig tiefen, dunkelblauen Wassers steht etwa einen Meter tief unter dem Rand. Als ich zum ersten male da hinauf sah, war gerade vollständige Ruhe eingetreten; noch wenigen Stunden begann es unten leise zu wogern, unsere Führerinnen, die Maori-Wädhchen riefen zuerst, große Aufblasen gurgelten aus der Tiefe heraus und plagten, die ganze blaue Flüssigkeit kam in Wallung und stieg immer höher, der Boden zitterte und domerte dumpf unter meinen Füßen. Ich trat zurück — vielmehr eine Minute mochte dieses unterirdische Rummern dauern, einzelne Tropfen spritzten zuweilen über den Rand und plöschlich hob sich eine domernde und brandende Wasserflut ca. 10 bis 15 Meter hoch in die Luft und mehrere dampfende Wädhchen plätscherten über den Kegel hinauf. Dann wurde es ruhiger, es gurgelte schwächer und schwächer in dem Geyserhschlund und die Explosion war vorüber. Nach einem Rundgang in Maori-dorfe Wbatorewawara, gleich unmittelbar bei den Geysern, ging ich wieder ins Hotel. Ein einziger Bassins Schwefelwasser hielten die Cinnower eben über das Nachmittags-Essen, die sie, da es ziemlich heiß war, länger ausbedachten. Ich hatte also auch das Vergnügen, jung und alt, männlich wie weiblich bei ihrer goldenen Stunde zu sehen und konnte an ihrem braunen, mitunter wogelformigen Gestalten anatomische Studien machen, welche mir durch das Hineinmerken einiger Münzen in die Menge, nach denen besonders die Jungen häufig sprangen, bedeutend erleichtert wurden. Hieron wäre noch viel zu reden.

Am nächsten Morgen machte ich noch dem Sanatorium meinen letzten Abschied und überließerte mich wieder dem Sechshämmer zur Rückfahrt nach Orowire. „Bolsenica.“

Irish-Tweed

(vollgrüner, gewebter, weicher, tuchartiger Stoff in englischer Geschmacksrichtung)
 leistet der Artikel, den ich als günstigen Gelegenheitskauf an mich gebracht habe. Er eignet sich vorzüglich zur Anfertigung praktischer Herbst- und Winter-Costumes ohne Mantel zu tragen, und ist in 15 verschiedenen Mustern, in Streifen, Carros und Mischungen vorrätig.

Vollständige Robe Mark 9.

Halle a. S.

Julius Valentin

Markt 24.

Muster nach ausserhalb bereitwilligst.

Wiederverkäufern besonders empfohlen.

Ernst Haassengier,

Bank- und Wechselgeschäft,

Halle a. d. S., Große Steinstraße Nr. 10,

empfehlte seine Dienste für alle bankgeschäftl. Transactionen, u. A. für

Ein- u. Verkauf v. Staatspapieren, Actien u. Obl.

Einfösung von Coupons.

Conto-Current- u. Check-Verkehr.

Discontirung guter Wechsel — Incasso.

Vorschüsse auf Hypothekendocumente u. Effecten.

Verzinsung von Baareinlagen.

Couponsbesorgung — Verloosungcontrole.

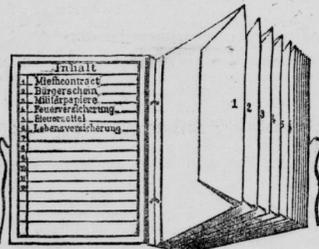
Ausschreibungen u. Ueberweisungen auf das Ausland.

Hypotheken-Verkehr

zu billigen Sätzen

auf Acker- und Stadt-Grundstücke.

REIN'S Documenten- Mappe



zur übersichtlichen Aufbewahrung von Werth- Schriftstücken aller Art.
 24x35 cm Mk. 3,50, 25x36 cm Mk. 4, 28x38 cm Mk. 4,50.

Allein-Verkauf bei **Aug. Weddy, Leipzigerstr. 23.**
 Papier- und Contor-Utensilien-Handlung.

Tapeten,

hervorragende deutsche, engl. u. franz.

Fabrikate.

Verkaufsstelle der Wurzen Tapetenfabrik.

Linoleum,

bestes deutsches und englisches Fabrikat

in verschiedensten Dessins.

F. A. Schütz,

Königl. Sachs. Hoflieferant.

Leipzigerstrasse Nr. 87/88.



Ein großer Transport
**Ardenner und
 Dänischer Pferde**
 (in großer Auswahl)
 ist wieder eingetroffen.

Gebr. Strehl, Merseburg,
 Neumarkt 59.



Sonnabend den 3. Oktober trifft
 eine große Auswahl der besten
Belgischen Arbeitspferde
 bei mir ein.
Wilhelm Trautmann,
 Querfurt.

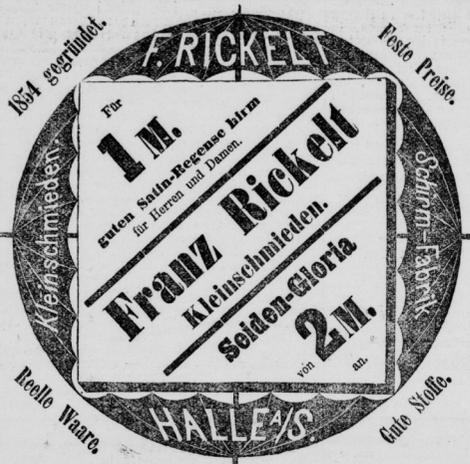


F. W. Berger,

Korbwarenfabrik, Poststraße 4,
 empfiehlt

Rohrtragkörbe,

in allen Größen stets vorrätig.



Fabrikflager in Jagdgewehren und Patronen-hilfen von v. Dreysa, Edmunderba.

Jagd-Joppen moderner Facons.

Fabrikflager in Jagdgewehren und Patronen-hilfen v. Tescher & Co. Frankfurt a/D.



W. Tornau,

Halle a. d. S., Leipzigerstraße Nr. 89,
 Büchsenmacher.

Größte Auswahl an Ringe in Leucatergewehren mit und ohne Säbne (Selbstspanner), Drillinge, Büchseninten Scheibenbüchsen, Fechtinas, Revolver in nur guter Arbeit zu billigen Preisen. Sämtliche Jagd- und Munitions-Artikel in nur guter Qualität. Geladene Jagdpatronen, 100 Stück von 6 Wt. an, stets auf Lager. Reparaturen in allerunterer Reihe gut ausgeführt. — Billigste Preise. — Garantie. — Prämie f. d. Allg. deutschen Jagdschutz-Verein.



Moritz König

Fernsprecher 492 Rathhausgasse 9/10

empfiehlt
 gefeilt, geachtete Petroleum-Mech-Apparate, Petroleum-Pumpen, Petroleum-Füllmeier, Kasten zu Mäh- und Mognöl, geachtete Gemäße in Zinn, Messing und Weißblech, Schaufelbleche, Trichter, Kaffeefischwecken, Schrupp-kannen, Holzlöcher, Butterstecher, Sauretobhlafeln, Probe-Kaffeebrenner u. s. w. Ferner empfehle: Eaden-lampen mit Petroleum- und vorzögl. Contoillampen. Preislisten auf Wunsch frei.



Engel & Vogel, Nerneyerstr. 7-9

Brikets, Nasspresssteine
 Coke, Steinkohlen, etc.
Böhmische Salankohlen



Billigste Preise. - Prompte sorgsame Bedienung. - Garantie für richtiges Maass und Gewicht.



**Kohlenkasten,
 Ofenschrme,
 Ofenvorsetzer,
 Feuergeräthständer
 Schirmständer**
 in den neuesten Mustern und sauberster Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt

F. Lindenhahn,

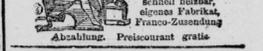
Halle a. S., Königstraße 8.

Eiserne Bettstellen

mit Matraken in einfacher bis elegantester Ausführung zu billigsten Preisen.

F. Lindenhahn,

Halle a. S., Königstraße 8.



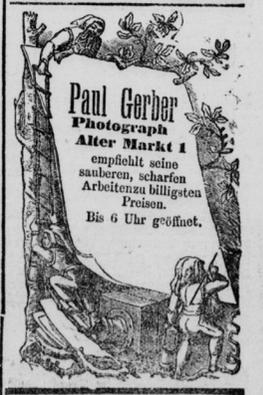
Abzahlung. Preiscontant gratis.

Soennecken's

Schreibfedern

sind die besten

1. Auswahl 30 Pf. Ueberall vorrätig.
 Berlin - F. SOENNECKEN - BORN - Leipzig



Für den Anzeigentheil verantwortlich
 W. König in Halle.

Expedition: Neue Brönnenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.